

Sicherheitssituation in Esch: Wie die Polizei die Situation einschätzt

# Nicht rosig, aber auch nicht schlimmer als anderswo



Foto: Alain Rischard

Polizeipressesprecher Vic Reuter: „Genee datselwescht, wéi an der Stad“

## Sascha Seil

Nach den zahlreichen Reaktionen unserer Leser auf die Berichterstattung und den Kommentar über die Entwicklung des Escher Stadtzentrums wollte das Tageblatt vom Polizeidirektor der Region Süden, Donat Donven, und Polizeipressesprecher Vic Reuter wissen, ob man sich nun in Esch tatsächlich unsicherer fühlen muss als in anderen Gegenden sprich Städten des Landes. Fazit nach einem rund anderthalbstündigen Gespräch: Nein. In Esch ist das Pflaster nicht heißer als anderswo. Die Stadt liege im nationalen Trend.

ESCH - „Ghetto Esch ... ech weess net“, Polizei-Regional-

direktor Donat Donven verzieht skeptisch das Gesicht, „dann ass iwwerall Ghetto.“

Und etwas später im Gespräch: „Ech fannen et schued, datt Esch alleng esou duergestallt gëtt. Esch ass net anescht. Mär si mat der Situatioun zwar net zefridden, mais et ass net just Esch.“

Sprich, die Situation in Esch ist aus Polizeisicht zwar nicht rosig, aber auch

nicht schlimmer als anderswo im Land. Die Probleme, denen Poli-

zisten und Bürger aber begegnen, seien sehr vielschichtig, was es schwierig mache. Aber das sei ein

nationales Phänomen, wenn nicht sogar ein internationales. In diesem Zusammenhang wollte Regionaldirektor Donven gestern eine klare Botschaft loswerfen: „Mär si frou fir all Informatioun, déi mir vun de Leit kréien.“ Via Notrufnummer 113. Das Zaubernicht schlimmer als anderswo im Land. Die Probleme, denen Poli-

wort lautet Zivilcourage. Im Idealfall gepaart mit der Bereit-

„Et ass och net alles falsch, wat esou gesot gëtt

Donat Donven,  
Polizeidirektor  
der Region Süden,  
über subjektives  
Unsicherheitsgefühl

schaft, als Zeuge zur Verfügung zu stehen. Donven weiß darum, dass gerade davor die allermeisten zurückschrecken: „Et ass awer dat eenzegt, wat hëlleft ... alleng léise mär de Problem net!“ So eine Zeugenaussage setzt ein Signal und wirkt rechtsfreien Räumen entgegen, ergänzt Pressesprecher Vic Reuter.

Und noch ein Wunsch der Gesetzeshüter: eine klare Ansage vonseiten der Gesellschaft, was die Polizei zu tun und zu unterlassen hat. Die Beamten hätten das Bedürfnis nach Rechtssicherheit, so Reuter. Nach klaren Richtlinien. Donven gibt ein einfaches Beispiel: Die Polizei wird nach 1.00 Uhr wegen nächtlicher

Ruhestörung zu einer Gaststätte gerufen, in der noch lautstark gefeiert wird. Die Beamten fahren hin, sprechen mit dem Wirt. Doch der weigert sich, die Musik leiser zu stellen und die Gäste nach Hause zu schicken. Eine „Fräi Nuecht“-Genehmigung liegt auch nicht vor. Was tun? Protokoll errichten und an die Staatsanwaltschaft weiterleiten? Dann hieße es gleich wieder, die Polizei unternehme nichts, weil das der Ruhestörung in besagter Nacht natürlich keinen Abbruch schafft. Oder aber die Musik abstellen und das Lokal räumen? Dann werde der Polizei vorgeworfen, es wieder einmal übertrieben zu haben.

## Immer mehr Anzeigen = immer schlimmer?

Aus dem gestrigen Gespräch ging hervor, dass die Zahl der erstatteten Anzeigen bzw. der mutmaßlich begangenen Straftaten kontinuierlich steigt. Und, „Esch läit an der Gesamtevolution vum Land dran“, sagt Donat Donven.

Diese Gesamtentwicklung führt Donven auf mehrere Faktoren zurück. Die wachsende Bevölkerungszahl ist einer davon. Donven weist aber auch darauf hin, dass das „Plainte-Verhalten“ der Bürger sich geändert habe. Und zwar dahingehend, dass heute immer häufiger auch Nichtigkeiten zur Anzeige gebracht würden. Und er gibt ein Beispiel: Ein Bür-

ger erstattet Anzeige, weil sein Nachbar ihn Idiot gescholten haben soll. „Sécher“, verteidigt sich besagter Nachbar, „awer heen huet mech Kalléf vernannt.“ Beide erstatten Anzeige gegeneinander. Diese werden dann an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet – da ihr alleine die sogenannte „Opportunité des poursuites“ vorbehalten ist – und tauchen anschließend in den Statistiken auf.

Das sei nicht immer so gewesen. „Fréier wuar de Polizist och e bèsse Mediateur“, sagt Donven. Auch wenn das vom Gesetzgeber eigentlich nie so vorgesehen gewesen sei. sz

Le Luxembourg représenté à un challenge international de photographie sous-marine à Monaco

## Que du beau sous l'eau

DIFFERDANGE - Début octobre s'est tenu le premier challenge international de photographie sous-marine à Monaco. Steve Carmentran, passionné de photographie sous-marine et Jean-François Leblond, assistant photographique, tous les deux membres du club de plongée „Plongeurs Differdange“, ont représenté le Grand-Duché et la Fédération luxembourgeoise des activités et sports subaquatiques (Flassa) lors de cette manifestation.

Ce challenge, organisé par le



Steve Carmentran (g.) et Jean-François Leblond



Un cliché de Steve Carmentran

Club de plongée sous-marine de Monaco et placé sous l'égide de la Fédération monégasque des activités subaquatiques, était une première pour la Principauté.

Deux plongées d'environ une heure et demie étaient nécessaires pour départager les candidats photographes. L'appréciation du jury s'est portée sur une série de

cinq photos différentes, dont deux photos ambiance (grand-angle), une photo poisson ainsi que deux photos „macro“. Les membres du jury, réunis autour des présidents Roger Mullot et Jean-Marc Goiran ont décerné les prix lors d'une séance solennelle au Musée océanographique de Monaco.

Le comité de „Plongeurs Differdange“ tient à remercier particulièrement la Flassa pour son soutien et sa contribution à la participation de l'équipe luxembourgeoise lors de ce challenge.

INFO [www.scuba-differdange.lu](http://www.scuba-differdange.lu)

Erratum

## Table-ronde au MNR

ESCH - Le Musée national de la Résistance (MNR) informe que, suite à une erreur de sa part, la date publiée dans l'agenda culturel KultEsch par rapport à la table-ronde „Lëtzebuerg an seng Tabouen: iwwer Affer, Resistenzler a Collaboen“ est erronée. La manifestation a lieu le jeudi 14 novembre à 19.30 h à l'hôtel de ville d'Esch.

